



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

HISTORISCHES SEMINAR
PROMOHIST



Familie neu denken.

Lebensgemeinschaften in interdisziplinärer Perspektive.

6.7.2012, Stiftung Lyrik Kabinett, Amalienstr. 83A, 80799 München, in unmittelbarer Nähe zum Hauptgebäude der LMU, 9 - 17 Uhr

Symposium

Als Doktoranden des Promotionsprogramms ProMoHist der Neueren und Neuesten Geschichte an der LMU bringen wir insgesamt zehn einschlägig forschende Wissenschaftler/innen als ausgewiesene Expert/innen aus verschiedene Disziplinen zusammen, um über Familie und Lebensgemeinschaften zu diskutieren. Ziel der Veranstaltung ist es, den Blick der geschichtswissenschaftlichen Familienforschung interdisziplinär zu weiten, ihr neue Impulse zu geben und auch Historiker/innen, die nicht dezidiert familiengeschichtlich arbeiten, für die Kategorien Familie und Lebensgemeinschaft zu sensibilisieren.

Veranstalter und Kontakt:

Johannes Gramlich, M.A. und Felix de Taillez, M.A.
in Zusammenarbeit mit Dr. des. Martin Schmidt
ProMoHist – Promotionsprogramm Modern History der LMU
www.promohist.geschichte.lmu.de

Johannes.Gramlich@lrz.uni-muenchen.de / Taillez@lrz.uni-muenchen.de
Historisches Seminar der LMU / Neueste Geschichte und Zeitgeschichte
Geschwister-Scholl-Platz 1 / 80539 München / Tel.: +49 (0)89 / 2180 - 5545



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

HISTORISCHES SEMINAR
PROMOHIST



Teilnehmende ExpertInnen:

Ethnologie:

Prof. Dr. Thomas Reinhardt, München

Geschichte:

Dr. Simone Derix, München

Prof. Dr. Andreas Gestrich, London / Trier

Prof. Dr. Margareth Lanzinger, Wien / Berlin

Prof. Dr. Sylvia Schraut, München / Mannheim

Jura:

Prof. Dr. Marina Wellenhofer, Frankfurt (Main)

Philologie:

Prof. Dr. Barbara Vinken, Ph.D., München

Psychologie/Pädagogik:

Prof. Dr. Sabine Walper, München

Soziologie:

Prof. Dr. Paula-Irene Villa, München

Theologie:

Prof. Dr. Michael Domsgen, Halle (Saale)



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

HISTORISCHES SEMINAR
PROMOHIST



Programm

06.07.2012

- 09:00 - 09:45 Begrüßung, Vorstellung der Gäste und Keynote von Dr. Simone Derix
- 09:45 - 11:15 PANEL I: Bedeutung, Wechselverhältnis und Wandel von Intimitäts-, Rechts- und Vermögensbeziehungen in Familien und Lebensgemeinschaften
- 11:15 - 11:30 Kaffeepause
- 11:30 - 13:00 PANEL II: Pluralität von familiären/gemeinschaftlichen Lebensformen und ihr Konfliktpotential
- 13:00 - 14:30 Mittagspause
- 14:30 - 16:00 PANEL III: Migration, inter- und multikulturelle Familien bzw. Verbindungen
- 16:00 - 17:00 Übergreifende Plenumsdiskussion

Inhalt / Ablauf

Das Symposium ist anders strukturiert als übliche Tagungsformate. Um mit den Expert/innen ins Gespräch zu kommen, wird es keine ausführlichen Vorträge geben, sondern kurze Statements der Expert/innen zu den folgenden drei Leitfragen, die das Symposium in drei Panels gliedern. Diese werden von den Veranstaltern kurz eingeleitet. Darauf folgen die Expertenstatements und die Diskussion.

PANEL I: Bedeutung, Wechselverhältnis und Wandel von Intimitäts-, Rechts- und Vermögensbeziehungen in Familien und Lebensgemeinschaften

Leitfrage: Was ist Familie? Was verbindet unterschiedliche Individuen zu einer Familie/Lebensgemeinschaft?

Mögliche weiterführende Fragen:

- Inwiefern strukturieren bzw. konstituieren Rechts- und Vermögensbeziehungen Familie und Lebensgemeinschaft?
- Was verbindet Menschen in rechtlich nicht geregelten im Vergleich zu rechtlich geregelten Lebensgemeinschaften?
- Welche Probleme können sich aus einem Zusammenleben im „rechtsfreien Raum“ ergeben?
- Welches Verhältnis besteht auch unter sozialen, kulturellen, ökonomischen und religiösen Gesichtspunkten zwischen ehelichen und nicht-ehelichen Lebensgemeinschaften?
- Inwiefern kann rechtliche Ungleichbehandlung von unterschiedlichen Familien- bzw. Lebensgemeinschaften zu gesellschaftlicher Ausgrenzung und Diskriminierung führen? Umgekehrt: Inwieweit fördert die rechtliche Sanktionierung von Beziehungen deren gesellschaftliche Akzeptanz?
- Welche Bedeutung kann der Emotionalisierung, Intimisierung und Intensivierung der familiären Beziehungen seit dem 18. Jahrhundert beigemessen werden?
Welche Rolle spielen diese Aspekte für die Konstituierung von Beziehungen/Familie? Oder sind sie mehr ein in Literatur und Philosophie propagiertes Ideal? Haben diese Aspekte Auswirkungen auf die rechtliche Regelung von familiären Beziehungen? Steht das Ideal der romantischen Liebe im Einklang mit religiösen Vorstellungen oder ist es als neues Ideal/neuer Lebenssinn Kennzeichen für die Säkularisierung der Gesellschaft?

PANEL II: Pluralität von familiären/gemeinschaftlichen Lebensformen und ihr Konfliktpotential

Leitfrage: Wie und warum leben Menschen in Lebensgemeinschaften/Familien zusammen?

Mögliche weiterführende Fragen:

- War das Aufbrechen eines traditionellen, christlich geprägten Familienideals mit der Ehe von Mann und Frau als einzig legitimen Ort für Sexualität nur im Zuge von Aufklärung und Säkularisation möglich? Verkündete dieser Diskurs möglicherweise auch vorher schon mehr ein Idealbild, das von den Praktiken der Menschen konterkariert wurde? Welche anderen Vorstellungen und Praxen „familiärer“ Gemeinschaften gab und gibt es in nicht-christlichen Gesellschaften?
- Welche Auswirkungen hatte/hat (neben den Religionen) die staatliche Familienpolitik auf die Lebenswirklichkeit der Menschen?
- Inwiefern sind Familie bzw. Lebensgemeinschaft ein rechtliches, soziales oder biologisches Konstrukt, das abhängig vom jeweiligen historischen oder kulturellen Kontext ist?
- Welche Konflikte können sich beispielsweise aus der Unterscheidung zwischen biologischem Vater (Erzeuger) und rechtlichem Vater, der mit Kind und Mutter in einer „sozial-familiären Beziehung“ zusammenlebt, ergeben?
- Ist es angesichts der Kritik der *Queer theory* (an der heteronormativen binären Geschlechtermatrix) überhaupt noch sinnvoll, von den beiden Geschlechtern weiblich/männlich und sexueller Orientierung als familiale Grundkategorien auszugehen? Ist es nach der Zweiteilung in biologisches und sozio-kulturelles Geschlecht (sex and gender) also möglich/notwendig/hilfreich, die Idee eines biologischen Geschlechts insgesamt zu verwerfen?
- In der Familienforschung werden die gesellschaftlichen Funktionen, die im Rahmen der Familie erfüllt werden, betont (z.B.: Reproduktions-, Sozialisations- und ökonomische Funktion): kann man auf Basis solcher Grundfunktionen von einem global auftretenden Konstrukt/Phänomen der Familie sprechen? Ist die Familienforschung zu problematisieren, insofern sie mit solchen funktionalen Zuschreibungen Familie nicht analysiert, sondern konstituiert und stabilisiert?
- Kann Familie auch Handlungszweck sein, um Andenken, Tradition, Beständigkeit, Ehre, Ansehen, Macht, etc. herzustellen und zu sichern?

PANEL III: Migration, inter- und multikulturelle Familien bzw. Verbindungen

Leitfrage: Werden traditionelle Familienmuster/-ideale durch Migrations- und Globalisierungsprozesse aufgebrochen?

Mögliche weiterführende Fragen:

- Welche Probleme können Familien/Lebensgemeinschaften mit Mitgliedern unterschiedlicher Kulturen, Konfessionen und Nationalitäten im Verhältnis zum Staat haben?
- Welche Herausforderungen haben Familien bzw. Lebensgemeinschaften mit Migrationshintergrund in Ziel- oder Aufhaltungsgesellschaften zu bewältigen? Führen diese Herausforderungen dazu, dass die Familie besondere Kohäsion entwickelt und ihr damit gesteigerte Bedeutung zukommt? Kann die gesteigerte Bedeutung der Familie die Integration in die Aufhaltungsgesellschaft erschweren?
- Wie kann sich das Problem der Konfessions- oder Religionsverschiedenheit in inter- bzw. multikulturellen Verbindungen äußern? Ist Konfessions- oder Religionsverschiedenheit ein Hindernis für den familialen Zusammenschluss? Fördert Konfessions- oder Religionsverschiedenheit nicht-eheliche/rechtlich unregelte Formen von Lebensgemeinschaften?
- Welche Konflikte können sich aus kulturell unterschiedlichen Vorstellungen von Funktion, Sinn und Ehre von Familie, Geschlechterrollen und Arbeitsteilung in inter-/multikulturellen Verbindungen ergeben?
- Wie wirken sich unterschiedliche Migrationsprozesse („Elends- und Fluchtmigration“ vs. „Eliten- und Expertenmigration“) auf die Menschen und ihre familialen Zusammenschlüsse aus? Kann man hieraus möglicherweise folgern, dass sozio-ökonomische Faktoren für das Zusammenleben wichtiger als kulturelle Faktoren sind?
- Inwieweit errichten sich transnational ausbreitende Familien/Lebensgemeinschaften eigene Handlungsspielräume, die quer zu staatlichen Ordnungen liegen? Inwieweit stellen solche Familien eine Herausforderung für die Gesetzgebung eines Staates dar?